

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1791

Ahrensburg, Sonnabend, den 29. November 1890

13. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 65 \mathcal{L} mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 \mathcal{L} entgegen genommen.

Die neue Gewerbesteuer.

Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Entwurf eines neuen Gewerbesteuergesetzes enthält wesentlich folgende Bestimmungen:

§ 6. Die Besteuerung erfolgt in vier Gewerbesteuerklassen.

In Klasse I sind diejenigen Betriebe zu besteuern, deren jährlicher Ertrag 50,000 Mark oder mehr, oder bei denen der Werth des Anlage- und Betriebskapitals 1,000,000 Mark oder mehr beträgt.

Die Gewerbesteuerklasse II umfaßt die Betriebe mit einem jährlichen Ertrage von 20,000 bis ausschließlich 50,000 Mark, oder mit einem Anlage- und Betriebskapital im Werthe von 150,000 bis ausschließlich 1,000,000 Mark.

Zur Gewerbesteuerklasse III gehören die Betriebe mit einem jährlichen Ertrage von 4000 bis ausschließlich 20,000 Mark, oder mit einem Anlage- und Betriebskapital im Werthe von 300,000 bis ausschließlich 1,500,000 Mark.

Zur Gewerbesteuerklasse IV gehören die Betriebe mit einem jährlichen Ertrage von 1500 bis ausschließlich 4000 Mark, oder mit einem Anlage- und Betriebskapital von 3000 bis ausschließlich 30,000 Mark.

§ 7. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mark noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mark erreicht, bleiben von der Gewerbesteuer befreit.

Auf die Betriebssteuer (§§ 59 ff. dieses Gesetzes) findet diese Bestimmung keine Anwendung.

§ 8. Betriebe, deren Zugehörigkeit zu einer der Steuerklassen I, II, III lediglich durch die Höhe des Anlage- und Betriebskapitals bedingt

ist, sind auf Antrag der Steuerpflichtigen in die dem Ertrage entsprechende Steuerklasse zu versetzen, wenn der erzielte Ertrag nachweislich zwei Jahre lang die Höhe von 30,000 Mark in Klasse I, 15,000 Mark in Klasse II und von 3000 Mark in Klasse III nicht erreicht hat.

Veranlagung in Klasse I. § 9. Die Steuer ist in Klasse I von jedem Gewerbebetriebe mit Einem vom Hundert des jährlichen Ertrages mit der Maßgabe zu entrichten, daß bei einem Ertrage von 50,000 bis 54,800 Mark (ausschließlich) die Steuer = 524 Mark beträgt, und für die höheren, in Stufen von je 4800 Mark steigenden Erträge die Steuer in Stufen von je 48 Mark steigt. Für Erträge unter 50,000 Mark können geringere Steuerätze als 524 Mark, jedoch nicht unter 300 Mark unter Beachtung der Vorschrift im letzten Absätze des § 14 angelegt werden.

§ 10. Veranlagungsbezirke für die Klasse I sind die einzelnen Provinzen und die Stadt Berlin. Die Veranlagung erfolgt durch den für jeden Veranlagungsbezirk zu bildenden Steuer- auschuß, dessen Mitgliederzahl vom Finanzminister zu bestimmen ist. Zwei Drittel derselben werden für drei Jahre von dem Provinzialauschuß, in Berlin vom Magistrat und der Stadiorordneten- versammlung in gemeinschaftlicher Sitzung aus den Gewerbetreibenden des Bezirks gewählt. Ein Drittel der Mitglieder und den Vorsitzenden des Steuer- auschußes ernannt der Finanzminister.

Der Vorsitzende und die ernannten Mitglieder können den Steuer- auschuß mehrerer Provinzen angehören.

Veranlagung in Klasse II bis IV. § 11. Veranlagungsbezirke bilden

für Klasse II die Regierungsbezirke.

für Klassen III und IV die Kreise.

Die Stadt Berlin bildet für jede Klasse einen Veranlagungsbezirk.

§ 12. Durch Bestimmung des Finanzministers können innerhalb der Provinz für Klasse I, des Regierungsbezirks für Klasse II und des Kreises für die Klassen III und IV, sowie innerhalb der Stadt Berlin für jede Klasse mehrere Veranlagungsbezirke gebildet werden. In gleicher Weise können für die Klassen III und IV mehrere Kreise zu einem Veranlagungsbezirk vereinigt werden.

Steuer- gesellschaften. § 13. Die Steuer- pflichtigen des Veranlagungsbezirks werden in

jeder der Klassen II bis IV zu einer Steuer- gesellschaft vereinigt, welche für das Veranlagungs- jahr die Summe der für jeden Betrieb in Ansatz kommenden Mittelätze — abzüglich bzw. zusätzlich des durch Entscheidungen über eingelegte Rechts- mittel (§§ 35 ff.) verursachten Zu- bzw. Abgangs gegen die Veranlagung des Vorjahres — aufzu- bringen hat. Die aufzubringende Steuer- summe wird auf den durch die zulässigen Steuer- sätze dar- stellbaren Betrag abgerundet.

Steuerätze. § 14. Die Mittelätze betragen:

in Klasse II	300 Mark,
in Klasse III	80 „
in Klasse IV	16 „

Die bei der Steuer- vertheilung zulässigen ge- ringsten und höchsten Steuerätze betragen

in Klasse II	156—480 Mark,
in Klasse III	32—192 „
in Klasse IV	4—36 „

Die Steuerätze sollen bis zu 40 Mark um je 4 Mark, von da ab bis 96 Mark um je 8 Mark, weiter bis 192 Mark um je 12 Mark und weiter bis zu 480 Mark um je 26 Mark steigend abgestuft werden.

Für den Betrieb der Gast- wirthschaft, der Schank- wirthschaft und des Kleinhandels mit Brannt- wein oder Spiritus ist jährlich eine be- sondere Betriebs- steuer zu entrichten. Darüber wird Folgendes angeordnet:

§ 60. Die Betriebs- steuer beträgt für Jeden, welcher eines oder mehrere dieser Gewerbe, allein oder in Verbindung mit anderen Ge- werben, betreibt,

1. wenn er von der Gewerbesteuer wegen eines hinter der Grenze der Steuer- pflicht zurückbleibenden Ertrages und Anlage- und Betriebskapitals befreit ist (§ 7), 10 Mark;

2. wenn er zur Gewerbesteuer veranlagt ist:

a) in der Klasse IV	15 Mark,
b) in der Klasse III	25 „
c) in der Klasse II	50 „
d) in der Klasse I	100 „

§ 61. Wenn die Heranziehung zur Betriebs- steuer lediglich durch einen vorübergehenden, bei außergewöhnlichen Gelegenheiten (Festen, Truppen- zusammenziehungen und dergl.) stattfindenden Ge- werbebetrieb bedingt ist, so kann die Bezirks- regierung auf Antrag der Steuer- pflichtigen den Betrag der Steuer bis auf den Satz von 5 Mark

herabsetzen. Für die in den Klassen III und IV veranlagten Steuerpflichtigen, welche Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus ohne Verbindung mit Gast- oder Schank- wirthschaft betreiben, ist die Betriebs- steuer auf die Hälfte der vorgeschriebenen Sätze zu ermäßigen, wenn anzunehmen ist, daß der Ertrag aus dem Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus 1500 Mark nicht erreicht.

§ 62. Die Feststellung der Betriebs- steuer erfolgt von dem Vorsitzenden des Steuer- auschußes für alle von dem Letzteren zur Gewerbesteuer Veranlagten, welche ein der Betriebs- steuer unter- liegendes Gewerbe betreiben.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg. Schöffengericht, Sitzung vom 27. November. Vorsitzender: Assessor Schwartau, Schöffen: Haase, Ahrensfelde und A. Schmidt-Alt-Nahlstedt, Amtsanwaltschaft: Hirschfeld. Der Zimmergeselle Karl Tange aus Alt-Nahlstedt ist angeklagt wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt. Er soll sich am 6. Oktober im Lokale der Wwe. Eggers in Alt-Nahlstedt dem Gendarmen Mantel widersetzt haben. Der Angeklagte will von nichts wissen und sinnlos be- trunken gewesen sein. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Gefängnis, das Gericht erkennt unter Annahme mildernder Umstände auf 30 \mathcal{L} Geld- strafe oder 6 Tage Gefängnis und Kostentragung. Der als Zeuge vorgeladene und nicht erschienene W. Eggers wird wegen unentschuldigter Aus- bleibens zu 10 \mathcal{L} Geldstrafe oder 2 Tage Haft verurtheilt. — Der Krämerlehrling Wilh. Wagner und der Gärtner Herm. Wagner, z. B. in Schmalen- bed, sind angeklagt wegen Diebstahls. Der bei dem Kaufmann G. Schmidt hierseits in der Lehre befindliche W. Wagner wird beschuldigt, auf Auf- forderung seines Bruders Hermann diesem wieder- holt Kaffee, Zucker und Reis im Gesamtwerte von ca. 8 \mathcal{L} 50 \mathcal{S} aus dem Waarenlager seines Lehrherrn zugeht zu haben, welche Hermann mit nach Hause nahm. Letzterer hat sein Ansehen dem Bruder gegenüber damit begründet, daß es zu Hause etwas knapp herginge und heute ent- schuldigt er sich damit, daß in der letzten Zeit der Kaffee etwas „dünn“ gewesen sei. Diese Ausrede hält das Gericht aber nicht für haltbar, denn es verurtheilt die beiden Angeklagten, dem Antrage des Amtsanwalts gemäß, zu je 14 Tagen

Am Altar getrennt.

Original-Roman von Ulrich Boden.

(Fortsetzung.)

Ein brennender Schmerz regte sich in dem Herzen der armen Doris. Sie wußte nur zu gut, weshalb Serena ihrem Anzug eine so ungewöhnliche Sorgfalt widmen wollte.

Schweigend folgte sie Serena. Ein halbes Duzend der schönsten Kleider lagen auf dem Bett ausgebreitet.

„Kein einziges dieser Kunstwerke will mir heute gefallen,“ erklärte Serena. „Ich möchte, Sie wählten für mich. Denken Sie, daß dieses mattgelbe Spitzenkleid mit den dunkelrothen Schleifen, oder dieses nilgrüne Seidenkleid mir besser stehen würde?“

„Die Entscheidung ist schwer,“ erwiderte Doris mit harter Stimme. „Sie werden Ihnen beide gleich vorzüglich stehen.“

„Das Spitzenkleid ist düstiger, finde ich. Bitte, helfen Sie mir diese Raffung, die sich gelöst hat, wieder befestigen.“

Doris hob das Kleid in die Höhe.

Sie wußte, daß Serena entzückt darin

aussehen, daß Roderichs Augen bewundernd

auf ihr ruhen würden.

Wie strahlend sah Serena aus, als sie

sich, vor dem großen Spiegel stehend, an-

kleidete.

Das zarte Gewebe des Spitzengewandes

brachte jeden Vorzug der hohen, schlanken Gestalt zur vollen Geltung, die weißen Arme, bis zum Ellenbogen entblößt, um- schlossen Armbänder von Rubinen, die wie Kohlen funkelten, um den Hals legte sich eine Kette von Rubinen, und in den dunklen Locken wiegte sich ein Schmetterling, auf dessen goldenen Schwingen gleichfalls die kostbarsten Rubinen glitzerten.

„Sie haben einen wunderbaren Geschmack, Fräulein,“ bemerkte Serena dankbar, „und Sie verstehen es prächtig, einen Anzug zu- sammenzustellen und zu ordnen. Ich glaube, Sie haben Ihren Beruf verfehlt, Sie hätten Kammerjungfer, nicht Gesellschaftlerin werden sollen, und wenn ich erst verheirathet bin, werde ich meine Schwiegermama bitten, Sie mir abzutreten.“

„Ich bin das, was zu erreichen all Dein Streben ist,“ hätte Doris ihr bei dieser Zumuthung empört zurufen mögen.

„Ich werde nicht vergessen, mich für Ihre Dienste erkenntlich zu zeigen,“ fuhr Serena fort. „Morgen werde ich meinen Kleidervorrath einer Sichtung unterwerfen und das eine und das andere für Sie aus- sondern, Fräulein. Ihre außerordentliche Geschicklichkeit muß entsprechend belohnt werden.“

„Bitte, bemühen Sie sich nicht,“ rief Doris, „ich würde doch nichts von Ihnen annehmen.“

Ein Gedanke durchblitzte plötzlich den Kopf der verwöhnten jungen Erbin.

„Vielleicht wäre Ihnen etwas Taschen- geld angenehmer, Fräulein,“ lächelte sie. „Ich wünsche dringend, Ihnen die Werthschätzung Ihrer Leistungen nicht durch bloße Worte zu bekunden.“

„Nein, nein,“ wehrte Doris mit heiserer Stimme ab. „Ich würde um keinen Preis der Welt Geld von Ihnen annehmen.“

Und sie verließ das Zimmer, ehe Serena eine Antwort fand.

„Welch seltsames Geschöpf!“ murmelte Serena. „Und dennoch hat die Erscheinung und das Wesen dieser Person etwas eigen- thümlich Anziehendes für mich.“

In der nächsten Minute war die junge Gesellschaftlerin mit den ernstern, blauen Augen, der dunklen Gesichtsfarbe und den tiefschwarzen Haaren von ihr vergessen.

Leichten Schrittes begab sie sich in das Wohnzimmer, wo Fabella und Elwina bereits ihrer warteten, während Doris in ihrem Zimmer weinte und schluchzte, als sollte ihr das Herz brechen.

„D, wäre ich doch niemals in dieses Haus, in diese Atmosphäre kalten Hoch- muths gekommen,“ murmelte sie, „jetzt ist es zu spät, jetzt muß ich ausharren, geschehe, was da wolle. Wie viel besser wäre es für mich gewesen, zu sterben.“

15. Kapitel.

Ein gequältes Herz.

In wenigen Stunden sollte sie Roderich sehen. Der Gedanke schien ihr unsaßbar.

Was würde er sagen, daß er sie in- mitten seiner Familie wiederfand? Diese Frage begann für Doris eine schreckliche Gestalt anzunehmen. Würde er ihr eine heftige Scene machen, sie verleugnen und aufs Neue verstoßen?

Sie kniete in der Purpurgluth der untergehenden Sonnenstrahlen nieder, ver- gebens bemüht, Furcht und Zweifel zu bannen. Schauer feltamer Ahnungen durch- bebten sie. Welche Tragödie zu durchleben stand ihr noch bevor?

Man pochte an ihre Thür.

„Die gnädige Frau läßt Sie bitten, zu ihr zu kommen,“ bestellte ein Stuben- mädchen.

Zögernden Schrittes wankte sie aus dem Zimmer.

„Ich möchte Sie bitten, mir etwas vor- zulesen, Fräulein,“ rief Frau Norden. „Ich erinnere mich nicht, daß mir ein Nachmittag jemals so langsam verstrich.“

Mechanisch nahm Doris das Buch auf. Die Zeilen tanzten vor ihren Augen, aber sie las, las immer weiter, ruhelos weiter. Das war angenehmer und leichter, als zu plaudern. Mit Frau Norden über Serena und Roderich zu sprechen, wäre ihr ganz unmöglich gewesen.

Plötzlich vernahm man Rädergerassel, und im nächsten Augenblick lautes Stimmen- gewirr.

„Mein Sohn ist angekommen!“ jubelte Frau Norden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

Gefängnis. — Der Zimmergehilfe Oswald Bohnhart aus Kranichfeld, wohnhaft in Barmbeck, ist angeklagt, einen Schaffner der Lübeck-Hamburger Eisenbahn beleidigt und einem Beamten gegenüber sich einen falschen Namen beigelegt zu haben. Am 7. September d. J. war auf der Haltestelle Al-Nahlstedt eine größere Anzahl Passagiere versammelt, darunter die Mitglieder eines Vereins, dem auch der Angeklagte angehörte. Ohne den Schaffner abzuwarten, öffneten die Passagiere mehrere Coupées, darunter auch Nichtraucher- und Frauen Coupées und stiegen ein, mußten die letzteren Plätze aber wieder räumen, als der Schaffner hinzukam. Hierbei soll der Angeklagte zu dem Schaffner gesagt haben: „Du dumme Koffer kannst was mit dem Schirm kriegen.“ Später soll er sich dem Schaffner gegenüber einen falschen Namen beigelegt haben. Der Angeklagte bestreitet, den beleidigenden Ausdruck gebraucht zu haben; daß er sich einen falschen Namen beigelegt habe, giebt er zu, doch ist seiner Ansicht nach ein Schaffner der Privat-Eisenbahn kein solcher Beamter, demgegenüber er zur Kennung seines Namens verpflichtet sei. Uebrigens sei er von dem Schaffner gepöbelt und zurückgerissen worden, ehe er ins Coupée gelangt sei. Er beantragt die Vernehmung weiterer Zeugen, weshalb ein neuer Termin auf den 11. Dezember anberaumt wird. — Der Tagelöhner August Pevmöller in Tonndorf ist angeklagt wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges. Er soll die Ehefrau Fahrentrug und das Dienstmädchen Frank mit einem Pflugholz geschlagen haben. Der Angeklagte ist gekündigt. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Gefängnis, das Gericht erkennt unter Annahme mildernder Umstände auf 24 M. Geldstrafe oder 8 Tage Gefängnis und Kostentragung. — Der Arbeiter Christian Kamm aus Farmsen ist angeklagt wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges. Er soll am 7. Oktober den Baumschulbesitzer Karlsen in Farmsen mit einem Spaten geschlagen haben. Der Angeklagte bestreitet dies, bezw. will er von Karlsen zuerst beschimpft und thätlich angegriffen sein. Der Amtsanwalt beantragt 2 Monate Gefängnis, das Urtheil lautet unter Annahme mildernder Umstände auf 24 M. Geldstrafe oder 8 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten. — Den Schluß bildet die Verhandlung einer Privatklage des Hofbesizers Wall in Rethfurth gegen den praktischen Arzt Dr. Müller in Poppenbüttel, der beschuldigt wird, dem Kläger, als sie einander auf dem Wege nach Poppenbüttel vorbeifuhren, einen Schlag mit der Peitsche versetzt zu haben. Der Angeklagte bestreitet dies, wird aber durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und wegen thätlicher Beleidigung zu 20 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft kostenpflichtig verurtheilt.

Ahrensbürg, 28. November. Die am Mittwoch abgehaltene Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins war ziemlich gut besucht. Es wurde zunächst längere Zeit über Diemenversicherung gegen Feuergefahr debattirt und dabei empfohlen, die Versicherung stets auf Grund des bei der Versicherungsgesellschaft einzureichenden Erntergebnisses abzuschließen. Die Frage nach der Art und Zeit der Düngung beim Auslegen von Dauerweiden wurde dahin beantwortet, daß man, um wirklich ergiebige Weiden zu erzielen, mit dem Dünger nicht sparen dürfe. Empfohlen wurde beim Auslegen per Tonne 6—7 Zentner Thomaspöspat und 4 Zentner Kainit zu geben und dann jeden Herbst noch ca. 5 Zentner Thomaspöspat zu geben; letzteres sei wegen seines Kalzgehalts (50 pCt.) besonders zu empfehlen. — Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 20. Dezember statt. — In der heutigen Nummer unseres Blattes erläßt die Liquidations-Kommission der „Bomona“

Doris sprach kein Wort. Ihre Wangen wurden trotz der braunen Färbung bleich wie Marmor. Krampfhaft hielt sie sich an dem vor ihr stehenden Tisch fest, um nicht umzusinken. Einige Minuten vergingen, dann ertönte der Doris so wohlbekannte Schritt. Lachend, schön und stattlich wie immer, trat Roderich in das Zimmer, flog seiner Mutter um den Hals und umarmte sie zärtlich. „Wie seltsam, daß er lachen und scherzen kann,“ dachte Doris, „während die Schuld, ein armes Menschenherz gebrochen zu haben, sein Gewissen beunruhigen sollte.“ Sie zog sich unbemerkt in den Schatten der Fenstervorhänge zurück. „Das ist meine neue Gesellschafterin, Roderich,“ sagte Frau Norden, auf sie deutend. Roderich sah auf, blickte nach der bezeichneten Richtung, verneigte sich höflich und wandte sich wieder ab. Doris blieb wie angewurzelt stehen. Dieses gleichgültige Schweigen ihres Gatten vernichtete sie. Trotz ihres veränderten Aussehens hatte sie erwartet, er werde sie wiedererkennen und entweder ein Wort des Zornes oder der Ueberraschung für sie haben. Sie erinnerte sich seines Abschiedes in dem sonnendurchleuchteten Gasthofszimmer. „In einer Stunde werde ich wieder hier sein,“ hatte er ihr gesagt, ein Goldbröllchen

eine Bekanntmachung an die Mitglieder des Vereins. Der etwas tragisch klingende Abschiedsgruß theilt mit, daß die Sache ihr Ende gefunden hat, es ist nicht soviel nachgeblieben, daß sich noch ein Kontursverfahren einleiten ließ. Es ist bedauerlich, daß die an und für sich so gut gemeinte Sache in der Praxis so wenig geübte Hände zu ihrer Durchführung fand, doch kann es wenig nützen, dem heutigen Schwanengesang noch lange Reflektionen nachzujuden. —* Herr C. Reiche hier selbst ist von der Königl. Regierung die Konzession als beedigter Auktionator und Taxator verliehen worden, welche die Berechtigung zum Verkauf und zur Pauschalierung von Immobilien in sich schließt. —* Mit aller Strenge hat der Winter eingesetzt, die Kälte hat sich am Mittwoch und Donnerstag noch gesteigert, die Temperatur sank gestern Morgen bis auf 12—14 Grad unter 0. Hoffentlich bewahrheitet sich das Sprichwort, daß strenge Herren nicht lange regieren.

Flensburg, 24. November. Eine Korrespondenz von hier meldete kürzlich, daß von Hamburger und Altonaer Reservisten, welche zu einer kurzen Übung eingezogen waren, Offiziere verhöhnt und sozialdemokratische Kundgebungen gethan seien. Die ganze Nachricht ist zum weit überwiegenden Theile erfunden. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Einige Reservisten hatten mit anderen dreijährig dienenden Soldaten mehrere Schankwirtschaften an einem Sonntag Nachmittag besucht und des Guten zu viel gethan. In berauschem Zustande zogen sie nun auf dem Wege nach der Kaserne in geschlossenen Trupps lärmend und tobend durch die Straßen, jeden, der ihnen nicht aus dem Wege gehen wollte, vom Trottoir herabstoßend. Am nächsten Morgen mußten sämtliche Reservisten zu einer längeren, den ganzen Tag in Anspruch nehmenden Marschübung antreten und durften auch bis zur Entlassung, die übrigens schon nach wenigen Tagen erfolgte, die Kaserne nicht verlassen, ebenfalls wurde dem Kontinuität aufgegeben, den Reservisten keine Getränke zu verabfolgen. Nach der Entlassung wurden die Reservisten unter Militärsoldaten nach dem Bahnhof gebracht, und war die Vorsichtsmaßregel deshalb getroffen, damit sie nicht wieder in den Schankwirtschaften sich betrinken und Skandal machen könnten. Bei der Abfahrt von hier haben einige der Entlassenen, als der Zug die Eisenbahnbrücke über der Angeltorstraße passirte, ihre Taschentücher aus den Wagenfenstern flattern lassen. Diese Tücher sollen nun roth gewesen sein, wenigstens haben Passanten der Straße sie für roth gehalten. Dies dürfte, vorausgesetzt, daß die Taschentücher wirklich eine blutrothe Farbe gehabt haben, die einzige sozialistische Kundgebung gewesen sein. Ausschreitungen gegen Offiziere haben nicht stattgefunden, auch sind an dem betreffenden Tage weder sozialdemokratische Lieder gelungen, noch derartige Äußerungen gemacht.

Kleine Mittheilungen. — In der Nacht zum Montag brannte das Gewese des Landmanns Gölch in Kolbenbüttel gänzlich nieder; das Vieh ist gerettet, die Entschädigungsurtheile sind unbekannt. — In der Umgegend von Plön ist unter den Pferden die Influenza ausgebrochen. — In Neuenbrook bei Krempe brannte am Sonnabend Abend die Vorholische Katho nieder. — Der heftige Nordweststurm hat am Dienstag in Flensburg eine bedeutende Hochfluth zur Folge gehabt. Die Keller liefen theilweise voll Wasser und Feuerwehr und Militär mußten zur Hülfe eilen. Die Hauptwache mußte ihre Posten verlassen und die Bataillonskafte in Sicherheit bringen. — Auch in Schleswig wurden zahlreiche niedrig

gelegene Häuser durch das Hochwasser überschwemmt. Das Wasser trat über die Fischbrücke und sperrte dadurch den Holm von der Stadt ab. Die Schleibahn mußte den Verkehr einstellen, da ihr Geleise mehrere Fuß unter Wasser stand. — In Eckersförde stand das Wasser am Hafen hoch in den Straßen hinauf, es stieg bis über 6 Fuß über 0. Im Innern-Hafen sank eine ledergelaufene Yacht, die Verladung wurde durch zwei Eckersförder Fischer gerettet. Die Vorbyer Anlagen standen ganz unter Wasser. — Bei einer Tanzmusik in Norddeich bei Wesselburen geriethen mehrere Knechte in Streit, wobei der eine zwei anderen mit einem Messer und einem Bierseidel schwere Verletzungen am Kopf beibrachte. Die Verletzten wurden von einem Arzte verbunden, der Thäter geriet in Haft.

Deutsches Reich.

Ueber die Theilnahme des Kaisers an dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler v. Caprivi wir von Berliner Blättern berichtet: Alles, was über den parlamentarischen Abend beim Reichskanzler verlautet, bestätigt, daß der Kaiser einen außerordentlich frischen, liebenswürdigen und zuvorkommenden Eindruck gemacht hat. Seine abfälligen Äußerungen, und das ist zweifellos charakteristisch, haben sich lediglich gegen die Sozialdemokratie und Herrn Stöcker gerichtet. Der Kaiser sprach sich, wie es heißt, scharf gegen die auf der General-synode hervorgetretenen hierarchischen Bestrebungen aus. In diesem Zusammenhang hat der Kaiser auch seinen Tadel über dogmatische Geizt ausgesprochen und wiederholt betont, daß es beim Religionsunterricht auf die Pflege der ethischen Seite vor Allem ankomme. Neben den allgemein politischen und erzieherischen Fragen scheint sich der Kaiser neuerdings viel mit wirtschaftlichen Fragen allgemeinerer Natur zu beschäftigen. Er hat in diesem Betrach mit besonderer Betonung von der Wichtigkeit der Pflege der Wasserstraßen gesprochen, ist auf Verbindungen von Netz, Brahe, Oder u. s. w. gekommen und hat nach dem Vorbild seiner Ähnen für eine ganze Reihe neuer wichtiger Aufgaben das lebhafteste Interesse gezeigt. Daneben fehlte in der einflussigen Unterhaltung, die sich in Rede und Gegenrede entwickelte, auch der Humor nicht. Leichtes Scherz, die der Kaiser in die Unterhaltung warf, würgten die ernste Rede auf das Uebrigste.

Wie es heißt wird im nächsten Monat, wahrscheinlich am 7. Dezember, ein Ergänzungstransport an Unteroffiziere der Schutztruppe über Brindisi nach Ost-Afrika abgehen. Die Unteroffiziere gehören zum größten Theile den zwei Eisenbahn-Regimentern oder Pionierbatalionen an und dürften auch bei dem Bau der Eisenbahn von Bagamoyo nach Dar-es-Salam verwendet werden. Die Führung des Transports hat Herr Lieutenant v. Behr.

Einiges Aufsehen erregt der in den Zeitungen und auch bereits im Abgeordnetenhaus berührte Vorfall hervor, wonach dem früheren Landwirtschaftsminister v. Lucius bei Errichtung eines Fideikommisses der 3 pCt. betragende Stempel im Gnadenwege erlassen worden ist. Finanzminister Wiquel, darüber im Abgeordnetenhaus interpellirt, hat Aufklärung angeigt, bisher aber nicht gegeben. Daß die Thatsache richtig sei, bestätigt jetzt auch die „Post“, bemerkt aber einschuldigend, der Erlass des Stempels erkläre sich dadurch, daß das Fideikommiss auf Grund einer Bestimmung Kaiser Friedrichs errichtet sei und mit Erhebung des Ministers in den Adelsstand zusammenhänge. Minister v. Lucius soll vielsacher Millionär sein und der Betrag des erlassenen Stempels 30 000 M., nach andern Berichten gar 300 000 M. ausmachen.

vor dem Piano und unterhielten sich über ein Musikstück, und Beatrix lehnte in einem Sessel und beobachtete voll theilnehmender Neugier das granddurchwühlte Gesicht der Gesellschafterin ihrer Mutter. „Welch ein tragischer Ausdruck,“ dachte sie schauernd. „Wie beharlich ihr Blick auf Roderich und Serena ruht, und wahrhaftig, ihre Augen schwimmen in Thränen. Armes Mädchen! Weshalb ist sie nur so unglücklich? Ob Mama sie gescholten und ihr gedroht haben mag, sie zu entlassen?“ Doris, die nicht ahnte, wie scharf sie beobachtet wurde, fuhr fort, Roderich und Serena ihre ungetheilte Aufmerksamkeit zu schenken. „Wie schön Serena ist!“ sagte sie sich. „Kein Wunder, daß er es bedauert, der Eingebung augenblicklichen Mitleides gehorcht und mich geheirathet zu haben, während er auf Serenas Hand rechnen durfte. Wer könnte diesem entzückenden Geschöpf, dieser zauberhaften Schönheit widerstehen?“ Frauen haben zu allen Zeiten viel gelitten und ihre Leiden heldenmüthig ertragen. Sie haben die Schmerzen des Todes mit einem Lächeln auf den Lippen ertragen, Worte mit angehört, die sich ihnen wie Pfeile ins Herz bohrten, und sie beantwortet, ohne eine Miene zu verziehen, aber sie alle litten weniger als Doris in dieser Stunde. Sie sah, daß Roderich seiner Braut den Arm reichte und mit ihr durch die Glas-

Eine für das große Publikum recht angenehme Neuverung ist jedoch durch Verfügung der obersten Postbehörden geschossen worden. Wie wir erfahren, ist nämlich nunmehr, wie bei Postanweisungen und Post-Vieversumslagen, auch der Umtausch unbrauchbarer gewordener Postkarten und Streifbänder bei allen Postanstalten im einzelnen gestattet; doch wird der Werth derselben nur in Postmarken ersetzt. Seither war bekanntlich ein solcher Umtausch nur im Großen möglich, und zwar auf Antrag bei den betreffenden Oberpostdirektionen.

Der Reichsetat für 1891/92 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1,130,645,888 M. ab. Von den Ausgaben sind 941,135,067 M. fort-dauernde, 90,720,452 M. einmalige Ausgaben des ordentlichen und 98,789,369 M. des außerordentlichen Etats. Der neue Militär-Stat weist in den fort-dauernden Ausgaben ein Mehr von nicht weniger als 25,754,707 M. auf. Der Haupttheil hiervon mit 17,902,486 M. kommt auf besondere neue Bedürfnisse, darunter die Mehrkosten für ein zweites Halbjahr für die Heeresverstärkeung, so-dann 3,444,500 M. zu neuen Dienstsprämien für Unteroffiziere nach der bekannten im Sommer nicht erledigten Vorlage. Sodann Neuaufbau zur Verwahrung von Pioniergeräth für berittene Offiziere u. s. w. 1,751,000 M. Weiterhin 6,023,572 M. Erhöhung des Fonds zur Beschaffung, Erhaltung und Verwaltung der Munition sowie zu den Schieß-übungen der Artillerie. Für Formationsveränderungen sind 1,897,001 M. vorgesehen. Ein einmaligen Ausgaben weist der Militär-Stat auf in dem ordentlichen durch laufende Mittel gedeckten Etat 45,967,141 M., das ist weniger gegen das Vorjahr 125,219 M., und bei dem außerordentlichen Etat diesmal nur 25,336,369 M.

Ausland.

Niederlande. Die Beisehung des Königs von Holland findet am 4. Dezember statt. Der als Schriftsteller bekannte protestantische Pastor Professor Nikolaas Heets wird die Trauerrede am Sarge Wilhelms III. halten. Die Königin erhält aus der Lebensversicherungskasse 3 Millionen Francs.

Schweiz. Bei den Wahlen zum Nationalrath haben die Sozialdemokraten nun doch noch einen Sitz gewonnen. Bei der Stichwahl in Zürich-Stadt wurde Vogelfanger (Sozialdemokrat), der Redakteur des Grütlianer, mit 11,952 Stimmen gewählt, der Gegenkandidat Frey (freisinnig) erhielt 9956 Stimmen. Die Wahl Vogelfangers ist der einzige Erfolg der Sozialdemokraten bei den diesjährigen Nationalrathswahlen.

Dänemark. Kopenhagen, 25. November. Von allen Seiten laufen Telegramme ein über eine kolossale Sturmfluth auf Seeland, Laaland, Falster, Fünen und Jütland. In den meisten Hafenstädten an der Diküste ist das Wasser so hoch gestiegen, daß man zuweilen in niedrig liegenden Straßen Räume benutzen muß. Zahlreiche Häuser drohen zusammenzusinken.

Großbritannien. Parnells zeitweiliger Austritt von der Führerschaft der irischen Nationalpartei wird bestätigt. Parnell wird einem Rath Gladstones folgen und sich eine Weile aus dem politischen Leben zurückziehen; die Führung der Partei übernimmt einstweilen Justin Mac Carthy. Lange wird das Interregnum wohl nicht dauern. Die konservative Partei dringt unterdessen in Lord Salisbury, den ihnen günstig erscheinenden Augenblick zur Ausschreibung von Neuwahlen zu benutzen; bei einer gestern im Carlton-Club abgehaltenen Parteiverammlung soll ange-

thür in den mondüberglänzten Rosengarten hinabstieg. Der heiße Wunsch regte sich in Doris, den beiden zu folgen, aber sie besann sich noch rechtzeitig, wo sie sich befand. „Was ist Ihnen, Fräulein?“ rief Roderichs Mutter. „In Ihren Augen ist ein Ausdruck, der mich beunruhigt. Sind Sie müde?“ „Ja, sehr müde, gnädige Frau.“ „Dann suchen Sie nur ruhig Ihr Zimmer auf und erholen Sie sich.“ Doris beickte sich, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen. Ihr Fenster ging auf den Rosengarten. Sie konnte die beiden dort unbemerkt weiter beobachten. In ihrem Zimmer angelangt, stürzte sie zum Fenster. Roderich und Serena waren verschwunden. Sie mußten sich in einen anderen Theil der Anlagen zurückgezogen haben. Thränen entströmten den Augen der Unglücklichen. Ihr Wunsch war erfüllt. Sie hatte Roderich wieder gesehen, seine Stimme wieder gehört. Das zu erreichen, hatte sie sich den Zwang einer unwürdigen Verkleidung und die bittersten Demüthigungen auferlegt. Sie hatte geglaubt, dieses heißersehnte Wiedersehen würde das in ihrem Herzen brennende Fieber beruhigen und den Schmerz in ihrer Seele ertöden. Statt dessen hatte er sich vertausfacht. Der erste Blick in das lächelnde Gesicht ihres Gatten hatte ihre Liebe wieder zu neuem Leben entfacht.

lich hier die Neuhand, n ein wen in dieser eine nac
Nach find gen Dppositi Parteilte
Aus einiger sächlich ten 7 Sild-D von Post Judaner des Gro wend sich durc in der S Sunderk entschloß kämpfen. Wibe N barten E mächtige Little W in seine gerichtete beginnen rückgehal Die Pa Zwei Ko nach Bi Truppen
Ger fälle. Arbeiter Tode. — berg-War (Uebergar bahn) ve sein. — Vogel, — nahme v worden. Am Son Vogel, d willig be Montag unter de überlastet schwer ve ist in der Juwelen, Marien-2 vollständig wegen de bof in 2 und Paa 6 Jahre verurtheil Jahren 2 Beurtheil 480 000 Bon und die Es sind Jena w
Si noch ei das Pa zu gehe „D es in D So Fremde und du sich ihn weshalb vernicht verlass Ja daran Weib zu ein Schwa D vorüber Endlich Finster düstere Kündete D los au „C vor de Jä W den u

lich hierüber Beschluß gefaßt worden sein. Da die Sache der Regierungspartei im Hinblick auf die Neuwahlen in letzter Zeit verzweifelt schlecht stand, mag die Konstellation im jetzigen Augenblick ein wenig besser sein. Doch bezweifeln wir, daß in dieser Hinsicht die Wirkung des O'Shea-Prozesses eine nachhaltige sein werde.

Italien.

Nach dem bisher vorliegenden Wahlergebnis sind gewählt: 410 Ministerielle 40 konstitutionelle Opposition, 37 Radikale und 9 unbekannter Parteistellung ohne die Doppel- und Stichwahlen.

Amerika.

Aus Newyork wird gemeldet, daß der seit einiger Zeit befürchtete Indianerkrieg nun thatsächlich ausgebrochen ist. Die Indianer ermorde-ten 7 Kolonisten in der Nähe von Le Beau in Süd-Dakota. Die Kolonisten aus den Bezirken von Potter und Daltworth flüchteten. 500 bewaffnete Indianer überschritten den Missouri an der Mündung des Grandflusses. Es sind keine Soldaten anwesend und die Kolonisten haben wenig Hoffnung, sich durch die Flucht zu retten. Die Sioux sind in der Lage, sich ihre Kampfstelle selbst zu wählen. Hunderte von Sioux ziehen nordwärts und sind entschlossen, die nachfolgenden Soldaten zu bekämpfen. Die Indianer versammelten sich am Withe River und beabsichtigen, sich der benachbarten Station mit zahlreichen Viehherden zu bemächtigen und sich so Wintervorräte zu verschaffen. Little Wound, der Häuptling der Daallalas, sagt in seinem an Rogers, den Regierungsagenten, gerichteten Ullimatum, daß die Indianer den Krieg beginnen, weil die Regierung ihre Nationen zurückgehalten und den Kriegszug verboten habe. Die Panik unter den Kolonisten ist allgemein. Zwei Kompanien Kavallerie erwarten den Befehl, nach Pine Ridge zu marschieren und 600 Mann Truppen werden in Rushville erwartet.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Das Schwurgericht in Lpz. verurtheilte den Arbeiter Bisowokki wegen Verwandtenmordes zum Tode. — Die beiden Naumburger aus dem Bromberg-Borsighauer Kurzuge sind in Zombkowitz (Ubergangsstation zur österr. Station Karl-Ludwigsbahn) verhaftet worden; sie sollen der That gefählig sein. — Der frühere Steuereinschmer von Lauban, Bogel, ist bekanntlich am 22. September unter Mitnahme von 22 000 Mk. Raffingelbrenn flüchtig geworden. Der Defraudant wurde stechbriefflich verfolgt. Am Sonnabend wurde derselbe in Wien verhaftet. Bogel, der ohne Subsistenzmittel war, hat sich freiwillig dem Gericht gestellt. — In der Nacht zum Montag wurde ein Trupp Begehrbeiter, der sich unter dem Mont Genis befand, von einem Zuge überfallen. Ein Arbeiter wurde zermalmt, mehrere schwer verletzt. — Wie aus Rom gemeldet wird, ist in der Nacht zum Sonntag der mit kostbaren Juwelen, Gold und Silber reich geschmückte berühmte Marien-Altar der Kirche Sanct Andrea della Fratte vollständig ausgeraubt worden. — In dem Prozesse wegen der bekannten Lotto-Affaire hat der Gerichtshof in Temesvar die Angeklagten Jarkas, Szobovits und Büspöky wegen Betruges und Bestechung zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Frau Telkessy ist wegen Betruges zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Außerdem haben die Verurtheilten an die österr. Staatsverwaltung 480 000 fl. Schadenersatz zu leisten.

Vom Hochwasser.

Die Nachrichten von Rhein und Elbe lauten dahin, daß die Hochwasser im Fallen und die Verkehrsstörungen meistens gehoben sind. Es sind vielerlei Unglücksfälle vorgekommen. In Jena wurde ein Ehepaar durch den Einsturz eines

Hauses erschlagen. In Barmen sind 5 Männer, darunter 2 Feuerwehrleute, ertrunken.

Ein Gaunerstück. Glogau. Vor einigen Tagen wurde zu Wilkau hiesigen Kreises an dem Pfarrer Ringes ein Gaunerstück von seltener Frechheit verübt. In dem einsam unfern des Oderufers stehenden Pfarrhause erschienen zwei unbekannte, elegant gekleidete Herren, von denen der eine, mit Sella, Paletot und Degen bekleidet, sich als Polizeileutnant Röder und der andere, in Zivilkleidung, sich als Schutzmann vorstellte. Ueber die Ursache des seltamen und späten Besuchs gab ersterer an, beauftragt worden zu sein, den Thatbestand eines vor Kurzem in Wilkau verübten schweren Diebstahls festzustellen, und zeigte die hierfür angelegte von der Glogauer Staatsanwaltschaft erhaltene Depesche vor. Als er nun noch mit hochwichtiger Amtsmiene verkündete hatte, daß er jede Person, die sich seinen Anordnungen im Pfarrgebäude widersetzen sollte, sofort verhaften lassen würde, schritt er zur protokolllarischen Vernehmung des Pfarrers, seiner Schwester und der Wirthschafterin. Daraufhin ließ er sich alle Zimmer, Schränke, Schubkasten etc. öffnen, um allenthalben den Inhalt einer genauen Prüfung zu unterziehen. Nach gethener Arbeit wurden die Herren zu einem frugalen Abendbrod eingeladen, worauf sie das gastliche Pfarrhaus verließen. Nach ihrem Weggange gingen dem über die Hausführung ganz verwirrten Pfarrer die Augen auf. Aus seinem Zimmer vermiste er 216 Mk. und einen Revolver. Auch die Wirthschafterin erschien sehr bald und beklagte den Verlust von ca. 70 Mk., einer Korallenbrotsche, eines eben solchen und eines goldenen Armbandes, einer Uhr mit Kette und verschiedener anderer Werthsachen. Jetzt wurde dem Pfarrer klar, daß er das Opfer zweier Gauner geworden war, von denen bis jetzt noch keine Spur entdekt werden konnte. Man nimmt an, daß sie mittels eines Rahnes über die Oder gefahren sind.

Eine telegraphische Rechnung.

Aus Belgrad wird vom 19. d. M. geschrieben: Lord Alington und seine beiden Töchter wollten die Wunder des Orients erschauen. Begleitet von zwei Dienern und ebenso vielen Kammerjungfern, bestieg daher vor einigen Tagen der Lord mit seiner Familie in Wien einen Separatzug, um sich ohne Aufenthalt nach Stambul rüden zu lassen. Von Budapest wurde an den Bahnhofrestaureur nach Belgrad telegraphirt, damit zur festgesetzten Stunde ein Dejeuner den Reisenden servirt werden könne. Der Restaurateur, hoch erfreut über so respectable Gäste, denn bis jetzt war dies der erste Lord, welcher mit Extrazug hier passirte, richtete ein opulentes Mittagsmahl her, das nach Aussagen von Zeugen selbst dem Küchenchef im Carltonklub zur Ehre gereicht hätte. Thatsächlich war auch Seine Lordschafft höchst befriedigt über das Dargebotene, nur leistete er dieser Stimmung mehr in Worten als in Thaten Ausdruck. Als es nämlich zur Begleichung der Rechnung kam, sah der befrachtete Wirth seine Hoffnung nicht weniger als zehnmal getäuscht, denn Seine Lordschafft dividirte nach dem Dezimalsystem das Konto einfach durch zehn, und ehe der also Befandelte zur Besinnung kam, war der Extrazug schon längst über alle Berge. Die Sache bekam indessen ein kleines Nachspiel. Der Wirth lief, als er seinen Schaden gewahr wurde, zur Polizei, und diese wies mittels Telegraph die Grenzbehörde in Piroz an, Lord Alington den Rest der Rechnung abzuverlangen, andernfalls Beschlag auf den Zug zu legen. Wie nun der Separatrain vorchristlich in Piroz hielt, wurde von einem Polizeigensdarmen dem verdugten John Bull eine sauber geschriebene Rechnung zur sofortigen Begleichung präsentiert. Dieser protestirte zwar energisch, später aber einsehend, daß weder mit Protesten noch mit Bogen so einem halbsittigen Panduren beizukommen sei, zahlte er auf Heller und Pfennig und konnte

jetzt ungehindert seine Reise in das Land des Pabischahs fortsetzen.

Die Ratter im Sausfall. „Do Bua!“ sagte ein Bauer in Mundingen zu seinem Sohn, „bring de Sau amol die Kartoffle do!“ Der Junge gehorchte und ging in den Hof. Als er jedoch eben im Begriff war, die Thür des Schweinestalls zu öffnen, sah er aus einer Ritze desselben ein mächtig langes, gelbgraues Ding herausbaumeln, welches sehr verdächtig hin und her züngelte. Entsetzt ließ er seine Erdäpfel fallen und lief zurück in die Stube. „Herr Jese, Herr Jese!“ schrie er seinem Vater entgegen, „im Sausfall ist a wüthig grause Ratter!“ Dem Bauer blieb bei dieser Nachricht ein Nadel Stuttgarter Wurst, welches er eben zum Nachtbrod verzehren wollte, im Halse stecken. Doch sagte er bald wieder Muth, sagte einen gottesfürchtigen Spruch vor sich hin und ging, mit einer Heugabel und einem Beil versehen, in Gottes Namen auf den Schweinestall los. Nichtig, da schwänzelte das wüthige Ding immer noch aus der Ritze heraus. So groß und so giftig hatte er es sich aber doch nicht gedacht, und der Gedanke, es ohne Beihülfe umzubringen, verging ihm bei dessen Anblick ganz und gar. „Laut was de kunnst zum Schmied!“ rief er deshalb seinem Jungen zu, „und sag em, er soll tapfer mit a paar Zange komme.“ — Der Junge lief, was er laufen konnte, und kam in wenigen Minuten mit dem Schmied und 10—12 Nachbarsleuten außer Athem zurück. Jetzt ging das „Debattiren“ los; kein Mensch wagte sich an das gefährliche Ding heran, bis sich endlich der Schmied dreimal räusperte, die Augen zu kniff und mit einem mächtigen Stemmmeißel darauf losjeb. In diesem Augenblick fing die Sau im Stalle drin ein mörderisches Geschrei an. Man riß die Thür auf und sah, wie das Thier unter jämmerlichem Grunzen umherlief und sich vergeblich am Schwanz zu ledern suchte. — Alle standen da und sperren Maul und Nase auf; aber Niemand sprach ein Wort. „Voter.“ sagte endlich der Sohn, „des Ding, des do aus dem Loch rausquadt hot, ischt glaube der Sauschwanz gwes und loi Ratter!“

Literatur.

Brehms Thierleben. Seit dem Erscheinen der vierten Auflage von Meyers Konversations-Lexikon hat kein Werk der deutschen Litteratur so allgemeine Aufmerksamkeit hervorgerufen und so eingehend ihre Beachtung verdient wie die soeben zu erscheinende dritte Auflage von Brehms Thierleben. Während zweier Jahrzehnte hat dieses berühmte Werk die höchste Anerkennung der Wissenschaft und den Beifall der gesammten gebildeten Welt gefunden und war in seiner großen Verbreitung in den weitesten Schichten unseres Volkes wie in nicht weniger als sieben Uebersetzungen von geradezu bahnbrechendem Einfluß auf die Volksthümlichkeit der Naturwissenschaften. Eine neue Auflage ist deshalb als ein litterarisches Ereigniß von hoher Bedeutung zu begrüßen. Der uns vorliegende erste Band dieser neuen Auflage läßt erkennen, daß die Verlagsanstalt, das Bibliographische Institut in Leipzig und Wien, alles aufgegeben hat, um den Ruhm ihres bedeutenden Werkes noch mehr wie bisher zu erweitern. An Stelle des allzu früh verstorbenen Meyers Brehm sind als dessen würdige Nachfolger Männer mit der Neubearbeitung betraut worden, deren Namen: Prof. Reduel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. C. E. Taschenberg, Gewähr für eine treffliche Durchführung der ihnen gestellten schönen Aufgabe bieten. In der allgemeinen Anordnung wie in jedem einzelnen Abschnitt ist eine gewissenhafte Sichtung des bisherigen Textes auf Grund der neueren Forschung wahrzunehmen, Irrthümer und Veraltetes mühen entfernt und durch neue genauere Beobachtungen ersetzt worden, und so manche Härten und Schwächen, so manche herbe Ausprüche Brehms über Glauben und Urtheile anderer sind gemildert oder beseitigt worden. Eine einleitende, mit Wärme geschriebene biographische Skizze über Brehm von Dr. Ernst Krause macht uns mit dem Leben des geachteten Darstellers des Thierlebens bekannt. Hat schon „Darwin“ die Abbildungen der ersten Auflage als „die besten, die er je in einem Werke gesehen“, gerühmt, so weist die neue Auflage auch in dieser Beziehung eine weitere höhere Vollkommenheit auf. Die berühmten Thierzeichner: Friedr. Spedt, W. Kupfert und G. Mügel haben mit den benutzten früheren Kräften dem „Thierleben im Bilde“ eine geradezu glänzende Darstellung

gegeben. Im ersten Band finden wir allein 10 neue Tafeln und 51 neue Abbildungen im Text, während das ganze Werk nahezu 1000 Neuzzeichnungen erhalten soll. Die Bilder sind sämmtlich nach der Natur oder nach Photographien gezeichnet und verdienen, besonders was die prächtigen Cyromotafeln anbelangt, als wahre Kunstwerke bezeichnet zu werden. Druck und Papier sowie die Einbände werden ebenfalls den höchsten Anforderungen gerecht. So finden wir die neue Auflage bereinigt, verbessert, bereichert, vervollständigt und veredelt nach allen Richtungen hin. In seinem eigenartigen Charakter ist das neue Werk seiner Aufgabe nicht nur durchaus treu geblieben, sondern in noch höherem Grade gerecht geworden, indem es auf streng wissenschaftlicher Grundlage Leben und Wesen der Thierwelt unferm Herzen und Gemüth in ebelfter Form näher bringt. Möge es als ein wahrer Hausgenosse die weiteste Verbreitung finden.

Sädhholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Mit dem Eintritt des Winters gestaltet sich die Aufgabe der Feuerwehren noch um vieles schwieriger, als in der besseren Jahreszeit. Namentlich die Geräte, besonders die Spritze, verlangen eine fortgesetzte Aufmerksamkeit, wenn sie stets gebrauchsfähig bleiben sollen. Es ist darauf zu achten, daß mit dem Eintritt des Winters und nach jedem Gebrauche im Winter die Ventile, Kolben, Zylinder und sämmtliche Hohlräume des Werkes gut trocken gerieben werden; kommt die Spritze nicht in Gebrauch, so empfiehlt es sich, im Laufe des Winters wiederholt zu revidiren und nachzuwischen, da bei den Temperaturveränderungen sich doch in den Hohlräumen wieder Feuchtigkeit anammelt. Bei Spritzen mit ausnehmendem Ventiltiegel (d. h. wo alle Ventile in einem Comus vereinigt liegen) empfiehlt es sich, im Winter den Kege! ganz herauszunehmen, gelondert eingepackt aufzubewahren und ihn nur beim Gebrauche einzusetzen. Die durch das Werk streichende Luft verhindert die Ansammlung von Wasser und Eisbildung. Zur Verhütung des Einfrierens der Kolben und Ventile kann man Glycerin auf dieselben gießen, so daß deren obere Ränder damit bedeckt sind. Das Einfrieren der Spritzen während des Gebrauchs wird dadurch verhütet, daß man in den Arbeitspausen den Druckhebel langsam auf und abbewegen läßt; man läßt hierbei zweckmäßig aus dem Wasserfaßen saugen und leitet durch den Druckschlauch das Wasser in den Kasten zurück. Sicherer und einfacher ist es noch, wenn man den Kasten mit Wasser so weit füllt läßt, daß das Rohr bedeckt ist, es bildet dann das Wasser einen Wärmemantel für des Spritzenwerk. Für alte Spritzen mit verwickeltem Ventilsystem und großen, leicht zum Einfrieren neigenden Leder- oder Filzmannschetten an den Kolben empfiehlt es sich, die Zylinder und Ventilhüllen mit kleinen Strobringen etc. zu umhüllen, die ev. unter Zuhilfenahme von etwas Petroleum oder Spirit angezündet werden, wenn die Spritze eingefroren ist. Die durch das Abbreiten entstehende Wärme genügt meistens zum Aufthauen des Werkes.

Unglück beider Steigerübung. Mit einem Rettungsapparat verunglückte kürzlich ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr zu Nirzorf bei Berlin, der Schuhmachergemeister Fromann daniel. Der Genannte wollte sich mittels eines neuen Rettungsapparates von dem etwa 100 Fuß hohen Klettergerüst zur Erde herablassen, als in der Höhe des zweiten Stockwerks plötzlich der den Apparat tragende Haken abbrach, und J. in die Tiefe hinabstürzte. Außer Kopfverletzungen erlitt der Verunglückte einen Bruch beider Beine.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Was soll ich meinem Kinde kaufen?

Auf diese oft gestellte Frage giebt das uns vorliegende Buch, betitelt „Des Kindes liebtes Spiel“, allen Eltern, Erziehern u. s. w., welche für ihre Kinder ein wirklich unterhaltendes, die geistige Thätigkeit anregendes und belehrendes Spiel anzuschaffen wünschen, die beste Auskunft. Neben formvollendeten erläuternden Abbildungen, enthält dasselbe zahlreiche pädagogische Gutachten angesehener Personen, welche sich alle dahin aussprechen, daß die Anker Steinbaukasten aus der Fabrik von J. Ad. Richter & Co. in Rudolstadt in erster Linie als Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk empfohlen zu werden verdienen. Oben genanntes illustriertes Buch wird auf Verlangen von der Fabrik gratis und franko verlanbt.

glühte, Ihre Hände brannten, ihr Herz klopfte ungestüm und ihr Kopf schien in Flammen zu stehen. Sie mußte die Wahrheit erfahren, sie konnte das Gewicht dieses schweren Kummers und diese grausame Verzweiflung nicht länger ertragen.

Ihre leicht beschuhten Füße eilten un hörbar über den dicken Teppich dem Ausgang zu. Plötzlich legte sich eine Hand auf ihre Schulter, und Beatrix Stimme rief erstaunt:

„Was wollen Sie noch so spät, Fräulein?“

Und während sie sprach, öffnete sie die Thür des Zimmers, vor dem sie standen, und eine Fluth von Licht überströmte das bleiche, erschrockene Gesicht der armen Doris.

Im nächsten Augenblick hatte sie dennoch ihre Fassung wiedergewonnen.

„Ich konnte nicht einschlafen,“ erwiderte sie, „deshalb kam ich hierher, mir ein Buch zu holen.“ Sie fügte nicht hinzu, daß sie durch Frau Norden mit der Gewohnheit Roderichs bekannt war, in diesem Zimmer mehrere Stunden lesend zu verweilen, nachdem die Familie sich zur Ruhe begeben, und daß sie erwartet hatte, ihn hier zu finden.

„Das ist auch mein Fall,“ lachte Beatrix. „Kommen Sie herein, ich werde Ihnen helfen, etwas hübsches anzuschauen.“

Bitternd vor unterdrückter Erregung, folgte ihr Doris. Die Schwellen überschreitend, warf sie einen forschenden Blick umher, und sah, daß der, den sie suchte, nicht zugegen war.

„Sie sollten übrigens heutzutage nicht so lange aufsitzen und lesen, um Ihre Schönheit nicht zu beeinträchtigen, denn Sie wissen, morgen Abend ist unser Ball, und wir werden eine Menge hübscher, junger Tänzer hier haben. Nehmen Sie sich in Acht, daß nicht einer von ihnen Ihr Herz mit fortträgt. Wenn ich ein Mann wäre, würde ich mich auf der Stelle in Sie verlieben. Weshalb erröthen Sie? Ist es Ihnen zuwider, über Liebe und jugendliche Anbeter zu sprechen?“

„Nein,“ erwiderte Doris mit leiser Stimme, und ihre Augen füllten sich mit Thränen. „Wenn Sie mir einen Gefallen thun wollen, lassen wir den Gegenstand fallen.“

„Sie sind ein seltsames Mädchen,“ lachte Beatrix. „Wenn ich Ihnen nun erzählte, daß sich schon eine Menge unserer Besucher in Sie verlieben und Isabella mit Witten bestirmt, sie Ihnen vorzustellen? Man hält Sie allgemein für eine als Gast in unserem Hause weilende Verwandte, nicht für die vielgeplagte Gesellschafterin unserer Mama.“

Von Doris Lippen kam eine lachende Antwort. Der angstvolle Blick vertiefte sich in ihren Augen. Das war also der Grund für die zunehmende Kälte der beiden Schwestern gegen sie.

„Sie interessieren sich so wenig für Ihre Verehrer, daß Sie nicht einmal nach ihren Namen fragen,“ rief Beatrix enttäuscht.

„Diese Fremden sind mir sehr gleich-

gültig, aber Ihnen, Beatrix, bin ich in tiefster Seele dankbar für das Wohlwollen, mit dem Sie mir allezeit begegnen.“ Und in dem Orange, ihr überbürdetes Herz ein wenig zu entlasten, fuhr sie fort: „Ich könnte hienieden nie wieder jemand lieben. Einst liebte ich. Es war die süßeste und ach, bald auch die bitterste Erfahrung meines Lebens. Der Eine, welcher gelobte, mich immer und ewig zu lieben, stieß mich grausam von sich. Und dennoch, dennoch ist meine Liebe zu ihm noch nicht erloschen, ist sie so tief gewurzelt, daß ich sie nicht auszurotten vermag. Jetzt werden Sie meine Bitte begreifen, mit mir nicht über Liebe und von Verehrern zu sprechen. Ich kann es nicht ertragen. Für mich wird es in der Welt bis an das Ende meiner Tage nur einen Mann geben, und dieser Mann ist derjenige, den ich für immer verloren habe.“

„D, welch ein entzückender Roman!“ rief Beatrix. „Ich wiederhole mir immer wieder, daß Ihr Leben ein Geheimniß berge, einen Kummer, der Ihr Gemüth schwer bedrückt. Ich habe in Ihren Augen so trübe Schatten bemerkt, und Ihre Stimme klingt so thränenumflort, und um Ihren Mund zuckt es zuweilen so schmerzlich, daß ich Mühe hatte, mich der Schwermuth zu entziehen, die Sie ausstrahlen. Von ganzem Herzen wünsche ich, Ihnen helfen zu können. Wie heißt der Ungetreue, und wo lebt er?“

„D, das kann ich Ihnen nicht sagen,“ schluchzte Doris. (Fortf. folgt.)

Doris, ann sich zu gehen? „D, nein, nein, das ist unmöglich!“ rief es in ihr. Sollte sie im Hause seiner Eltern als Fremde weiterleben, oder wenn alles still und dunkel war, vor ihren Gatten hintreten, sich ihm zu erkennen geben und ihn fragen, weshalb er sie geheirathet und ihr Leben vernichtet habe, wenn er beabsichtige, sie zu verlassen? Ja, sie wollte ihn auffuchen und ihn daran erinnern, daß sie sein rechtmäßiges Weib war und er kein Recht habe, Serena zu einer Heirath zu verleiten, die nur Schmach über ihn bringen konnte. Die Stunden schlichen langsam an ihr vorüber und noch immer saß sie am Fenster. Endlich war alles im Hause still. Die Finsterniß hüllte Garten und Park in ihren düsteren Mantel. Eine nahe Thurmuhr verkündete die Mitternachtsstunde. Doris erhob sich und stahl sich geräuschlos auf den Flur. „Gott helfe mir!“ seufzte sie. „Ich stehe vor dem Wendepunkt meines Lebens!“

16. Kapitel.

Ich bitte Sie nur, mein Geheimniß zu bewahren.

Wie ein Schatten glitt Doris durch den matt erleuchteten Flur. Ihr Gesicht

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von der Wittwe **Anna Catharina Dorothea Clasen** geb. **Wittern** zu **Tangstedt** am 18. Februar 1890 errichteten Testaments steht Termin auf **Dienstag, 9. December 1890, Nachmittags 3 Uhr,**

an. Beifommende werden aufgefordert, ihre Berechtigte in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, 12. November 1890.
Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 8 des Gemeinde-Statuts vom 29. October 1878 wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß für die in diesem Jahre ausscheidenden drei Gemeinde-Verordneten **Herrn Hüner S. Kloth** - Abtheilung I.
Herrn Hüner Johs. Stahmer - Abtheilung II.
Herrn Schneidermeister P. C. Lange - Abtheilung III.
Termin zur Neuwahl angelegt ist auf **Sonnabend, 29. Novbr. d. J., Abends präcise 8 Uhr,** im Amtsfocale der Gemeinde-Vertretung.

Ahrensburg, den 17. November 1890.
Der Gemeinde-Vorstand.
Ch. Schmidt.

Pomona,

Altersversorgungsverein durch Gartenbau.

Die in der Generalversammlung am 4. März 1890 gewählten Liquidatoren konnten trotz wiederholten Bemühungen, für das dem Verein gehörige Gut „Hof Fabrik“ nicht einen so hohen Preis erzielen, dass sämtliche Gläubiger gedeckt wurden. Da es uns nun bei der Uebernahme an genügenden Mitteln fehlte, und das Gut fernerhin nicht bewirtschaftet werden konnte, so verfügte das Amtsgericht zu Ahrensburg die Sequestration, woraus der Zwangsverkauf hervorging, hierbei sind nun ca. M. 7000. - Hypotheken verloren gegangen. Wir fühlen uns nunmehr verpflichtet, Konkours beim hiesigen Amtsgericht zu beantragen, weil wir aber nicht im Stande, dem Verlangen des Gerichts nachzukommen, einen Kosten-Vorschuss zu stellen, so wurden wir mit unserm Antrag abgewiesen. (Laut Erkenntnis dat. den 25. Juli resp. 8. October 1890). Gerne hätten wir einer Generalversammlung Bericht erstattet, um in deren Hände unser Mandat niederzulegen, da aber auch hierzu selbstverständlich die Mittel fehlten, so sind wir gezwungen, hiermit die Mitglieder der „Pomona“ von diesem so traurigen Ergebnis in Kenntniss zu setzen. [P 03310]
Die Liquidations-Commission.

Ascher's singendes Tanz-Album sollte in keinem Hause fehlen. Preis 3 Mk. Verlags-Catalog gratis.
E. Ascher, Musik-Verlag, Hamburg 4.

Warum sind die echten Anker-Steinbaukasten so beliebt?
Weil sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen wertlos sind, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregend und beschreibende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billigste Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachbauen der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann.
Dies ist aber bei keiner der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall, vor deren Ankauf dringend gewarnt werden muß. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück. Illust. Preisliste gratis.
E. Ad. Richter & Cie.
Humboldt.

Vorbereitungsanstalt

für die **Postgehülfen-Prüfung, Kiel, Ringstraße 53-55.**

Junge Leute werd. sicher u. gut vorbereitet. Falls einer sein Ziel nicht erreicht, zahle ich den vollen Pensions- u. Unterrichtspreis zurück. Bisher bestanden über 700 meiner Schüler die Prüfung. Es ist die **älteste, größte u. billigste** Anstalt in Deutschland u. nicht zu verwechseln mit **Curzen, d. v. einzelnen Lehrern neben ihrer Thätigkeit als Volksschullehrer** gehalten werden. [H. Ag. 148/11]
Anmeldungen nimmt entgegen **J. H. F. Tiedemann,** Director d. seit 10 Jahren bestehenden Anstalt.

Das bedeutendste und rühmlichste bekannte

Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern für 60 Pf.** das Pfund, **vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pf., prima Halbdaunen nur 1 M. 60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2 M. 50 Pf.**
Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt **einschläßig 20 u. 30 Mk. Zweischläßig 30 u. 40 Mk.**
Für Hoteliers und Händler Extra-preise.

Schwarzer Johannisbeerjast,

bestes Linderungsmittel bei Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh, sowie **Malztract und Sirich- und Himbeerjast** empfiehlt **Aug. Prahl,** Ahrensburger Drogenhandlung.

Für **60 Pfg. 3 Paar Stiefel-**
oder Schuhsohlen dauernd haltbar zu machen, wird ermöglicht durch das neu erfundene, gesetzlich geschützte „**Pedilin**“. Eine Flasche mit Gebrauchsanweisung à 60 Pfg. genügt für 3 Paar Sohlen.
Ueberall zu haben.
In Ahrensburg bei Guido Schmidt.

Staatspapiere
kaufe und verkaufe coursmäßig mit nur 1/10 pro Cent Provision. **Sämmtliche Coupons** zahle kostenfrei aus. Versicherung gegen Coursverlust u. Kontrolle aller verlässbaren Papiere. Prospekte versende gratis u. franco.
E. Calmann, Bank-Geschäft, Hamburg, Neuenwall 105, Altona, Reichensstraße 35.

Reine Ungarweine.
4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3.40,** franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)
4 Liter prima **Lofaher Ausbruch M. 8. - Menejcher Fettausbruch M. 6. - Hüster Mustatenausbruch M. 6. -** franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.
Anton Thor, Berichög, Ungarn.

Ziehung unwiderruflich 15. December 1890.
Weimar-Lotterie, Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
Cölner Dombau-Lotterie. Nur bares Geld.
Loos 3/2 Mk., 1/2 Loos 1 1/4 Mk., 1/4 Loos 1 Mk., 10 Mk. 11/4.
Porto und Liste jeder Lotterie 30 Pfg.

Kgl. Preuss. Staats-Lotterie, Hauptgew. 600 000 Mk.
Ziehung 3. Klasse am 15., 16 und 17. December.
Hierzu empf. ich Depot- resp. Anteil-Loose von in m. Besitze befindlichen Original-Losen.
1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64
165 82 1/2 42 21 16,50 10,50 8,25 5,25 4,50 3 Mk.
Für alle drei Klassen: Anttheile bei Vorausbezahlung:
1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64
220 110 55 27,50 22 14 11 7 5,50 3,50 Mk.
Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele kleine Anttheile zu nehmen und offerire ich daher für die 3. Klasse:
10/64 10/40 10/32 10/20 10/16 10/10 10/8 10/4
30 45 52 1/2 105 165 210 420 Mk.
Ferner für alle 3 Klassen bei Vorausbezahlung:
10/64 10/40 10/32 10/20 10/16 10/10 10/8 10/4
35 55 70 110 140 220 275 550 Mk.
Porto pro Klasse 10 Pfg., bei Einschreiben pro Klasse 30 Pfg.
Für amtliche Gewinnlisten für alle 3 Klassen ist außerdem 1 Mark beizufügen.
August Fuhse, Bank-Friedrichstr. 79 im Faberhaufe.

Künstliche Düngemittel:
Thomasphosphatmehl
Kainit, Superphosphat &c. empfiehlt **E. Pahl.**
Ahrensburg.

Grosses Vokal- und Instrumental-Concert
unter gütiger Mitwirkung des **Ahrensburger Männer-Gesang-Vereins** und mehrerer bekannter Solisten, zum Besten der freiwilligen Feuerwehr **am Sonntag, den 7. Dezember, im Hotel Posthaus.**
Nach dem Concert: **Tanzkränzchen.**
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Eintrittspreise: zum Concert a Person 50 Pf., Herren Tänzer für Concert und Ball zusammen a 1 Mk. 20 Pf., für Ball allein a 1 Mk.
In Anbetracht des guten Zweckes bittet um zahlreichen Besuch **Das Komitee.**

Großes Barthien-Lager
von **August Mosehuus, Ahrensburg.**
Empfehle als ganz besonders billig:
Beste Sorte Englisch Lederne Hosen, Stück 6 Mark.
Wollene Schlaf- und Pferdebedecken.
Wollene Herren-Westen von 2,70 Mark an.
Zanella-Regenschirme, Stück 2,70 Mark.
Knaben-Anzüge in allen Größen.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express Postdampfschiffahrt **Hamburg - New York**
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung
Hävre-Newyork. Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.
Nähere Auskunft erteilt: (M 764)
Guido Schmidt, Ahrensburg.

Satrupers Viehwaschpulver.
Bekannt und geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend.
Zu haben in der **Apotheke zu Ahrensburg und Sülfeld.**
Christbaum-Confect!
(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Grunaer Str. 26.

Gänse - Verkegeln.
Am Sonntag, 30. Novbr. u. am Montag, 1. December lasse ich auf meiner Bahn **5 schwere Gänse u. 3 schwere Enten** verkegeln.
Zusatz 40 Pf., Nachsatz 25 Pf. Schluß des Nachsehens Montag Abend 9 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **Ahrensburg. H. Degenhard.**

Beste Bezugsquelle. Das große Bettfedern-Haus
B. Benjamin in Altona b/Hamburg, gr. Johannisstraße 89 versendet tollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für nur **60 Pf.** pr. Pfd. **vorzüglich gute Sorte 1,25 M.** **prima Halbdaunen 1,60 u. 2** **prima Ganzdaunen nur 2,50 u. 3**
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 Prozent Rabatt.
Verpackung wird billigst berechnet. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt **einschläßig 20 und 30 M.** **Zweischläßig 30 und 40 M.**
Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und **tausche Nichtgefallendes um.**

Eine Wohnung
Vorderfront, hat zu vermieten zu **1000** event. z. 1. Mai t. J.
Ahrensburg, den 20. Novbr. 1890.
C. Reimers, Chirurg.

Gesucht zu Dören n. J. ein junger Mann im Alter von 16 bis 18 Jahren, Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die Zimmererei zu erlernen. Näheres bei **Gust. Schmidt, Zimmermeister, Tomdorf-Lohe.**

Ein gut erhaltener **eiserner Ofen** wird zu kaufen gesucht.
„Ahrensburger Turnerbund“ **Hoffmann, Turnwart.**

Landwirthschaftliche Maschinen
aller Art empfiehlt **Ahrensburg H. Peemöller.**
Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 26. November.
Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Amler auf 22-23 Thlr. für Mittelwaare auf 19-21 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marschhammel auf 60-65 Pfg. für mecklenburger auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 78 Rinder und 340 Schafvieh, von denen bezw. - und - Stück unverkauft blieben. In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Plagatschaf. Bezahlt wurden für Sengschweine M. bis - beste fette schwere zum Versand M. M. 51-53, Mittelwaare 50-51, Sauen M. 40-46 pr. 100 Pf. und Ferkel M. 49-51 pr. 100 Pfd. - Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 19. d. bis incl. d. 25. d. Mts. 8000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt - kleine russische Pferde, nach dem Süden 420 Rinder und 4000 Schweine. Der Räderhandel verlief gut. Am Markt standen 920 Stück, Rest blieben - Stück. Preise von 70 bis 80 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

November.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
27. 9 U. B.	766,5	- 10,5	N
28. 9 U. B.	767	- 10	NO
Höchste Temperatur am 26. - 8 Gr.			
" " " " 27. - 6,8 "			

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck verboten!
29. Nov.: Frost, vielach heiter, veränderlich, wolkig, rauher Wind. Im Süden Schneefall.
30.: Wolkig, theils heiter, schwache Kälte, Niederschläge im Süden.
1. Dez.: Vielach Nebel, Niederschläge, frostig, meist trübe.
2.: Meist nebeltrübe, Niederschläge, frostig, schwacher bis mäßiger Wind.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19